

## Zachariä, Justus Friedrich Wilhelm: Muse, lass' uns nunmehr aus unterirdische

1      Muse, lass' uns nunmehr aus unterirdischen Reichen  
2      Wieder zur Oberwelt kehren! Und wenn du mit goldener Leier  
3      Mir die einsamen Stunden versüßt, und wenn dich Rosaura  
4      Mit holdseligem Beifall beeht, so höre gelassen,  
5      Was der tiefgelehrte Pedant, das spitzige Fräulein,  
6      Oder der Duns in der Knotenperücke zum Hohne dir sagen.

7      Conrad hatte nunmehr das Mausoleum des Katers  
8      Mit der letzten Erde bedeckt. Er hob nun den Spaten  
9      Auf die breiten Schultern, und ging, stillschweigend und feiernd,  
10     Ueber den Edelhof weg. So wenden sich Todtengräber  
11     Langsam feierlich wieder zurück, wenn unter dem Beileid  
12     Christlicher Juden und Wechsler ein reicher Geizhals verscharrt ist.  
13     Ihn sah über den Hof Rosaura; da stiegen ihr Thränen  
14     In die himmlischen Augen; sie rührten den ehrlichen Raban,  
15     Und er begleitete sie mit seinem zärtlichen Mitleid.  
16     Endlich brach Rosaura das traurige Schweigen und sagte:  
17     Geh' nun hin, getreue Lisette, bezahle den Gärtner  
18     Für den letzten dem Cyper erwiesenen Dienst, und befiehl ihm  
19     Veilchen zu pflücken, damit ich sein Grab mit Blumen bestreue!

20     Also Rosaura; darauf nahm sie den Hut und stieg mit dem Onkel  
21     Ueber den Hof. – Am Graben der Burg stehn heilige Linden  
22     Mit den dicken waldigen Wipfeln bei zackigen Tannen.  
23     Ihre Wurzeln waschen beständig die silbernen Wellen,  
24     Und ein höheres Grün belebet die saftigen Zweige.  
25     In der Mitte strecket ihr Haupt die größte von allen  
26     Stolz zu den Wolken empor; es wohnen die Vögel des Himmels  
27     Im ehrwürdigen Baum, der fast den Augen ein Wald scheint.  
28     Ein erfrischender Balsamgeruch von Thymiansbüschchen  
29     Und Lavendel herrschet allhier; und über dem Rasen  
30     Blitzen viel tausend gesternte Ranunkeln und schimmernde Blumen,  
31     Welche die wilde Natur, die Kunst zu beschämen, hervorbringt.

32 Hier lag Murner am Fuß der großen Linde verscharret;  
33 Angenehm war sein einsames Grab von Bäumen umschattet,  
34 Gleich den Gräbern der Alten, die nicht mit Leichengerüchen  
35 Ihre Tempel erfüllt, und todt noch Seuchen erweckten.  
36 Bei dem Grabe standen Rosaura, der Onkel, mit ihnen  
37 Conrad, Lisette, nebst Herrmann, dem Jäger. Die holde Rosaura  
38 Nahm zwei Hände voll Veilchen, und streute sie über das Grabmal  
39 Ihres geliebten Cypers. Da nahm der Jäger sein Jagdhorn,  
40 Wie der gehörnte Mond gestaltet, von männlichen Schultern,  
41 Und fing an mit kläglichem Ton in die Haine zu blasen,  
42 Wie nach Jägers Gebrauch der todte Hase beklagt wird.  
43 Alle Hunde wurden d'rauf laut; auch kamen die Katzen  
44 Auf den Dächern des Schlosses zusammen, und heulten erbärmlich  
45 Ueber den Tod des treuen Gefährten, da Ratten und Mäuse  
46 Heimlich jauchzten und Festtage hielten, daß Cyper gefallen.  
47 Endlich wandte Rosaura sich von dem Grabe; sie sprach noch,  
48 Als sie ging: So ruhet denn sanft im Schatten der Linden,  
49 Werthe Gebeine des Cypers! O, daß nicht die Musen die Stirne  
50 Mir mit Lorbeer gekrönt, und daß nicht hier in dem Dorfe  
51 Jemand die Sprache der Götter gelernt; sonst sollte dein Name,  
52 Zu den Sternen erhöht, den spätesten Zeiten noch werth seyn.  
53 So das Fräulein, und kehrte zurück nach ihren Gemächern.

54 Fama begab sich indeß mit ihrer hellen Posaune  
55 Durch das Dorf, und ließ sich herab zum Hause des Küsters,  
56 Welcher mit majestatischem Ernst die Jugend des Dorfes  
57 Vor sich sah. Mit lautem Geschrei und stammelnder Zunge  
58 Wiederholen sie oft die schweren Versuche zum Lesen.  
59 Ihm naht sich die Göttin und spricht: Du Liebling Apollo's,  
60 Schweigst du jetzt bei'm Tode des Cypers des gnädigen Fräuleins  
61 Und versäumst nachlässig, unsterblichen Ruhm zu erlangen?  
62 Gab die Natur dir umsonst die Wundergabe zu reimen,  
63 Neujahrswünsche zu machen, mit mancher poetischen Inschrift  
64 Häuser und Scheuern zu zieren? Und jetzo wolltest du zaudern,  
65 Einen klingenden Vers dem Cyper zu Ehren zu machen?

66 Also goß sie den dicht'rischen Trieb in die Seele des Küsters,  
67 Der sich erhab vom krachenden Thron, aus Binsen geflochten.  
68 Und sogleich der lärmenden Schule die Freiheit ertheilte.  
69 Wie die Heerde geschwätziger Gänse, vom Schießhund gejaget,  
70 Mit Geschrei über die Lüfte sich hebt, und über dem Dorfteich  
71 In das sichre Schilf sich rettet, so drangen die Knaben  
72 Jauchzend aus ihrem dumpfigen Kerker und liefen zum Spielplatz,  
73 Wo mit Jubelgeschrei der elastische Ball in die Luft stieg.  
74 Aber der Küster steckte die Fasces des wichtigen Lehramts,  
75 Seine birkene Ruth' und den Stock, an das schwitzende Fenster.  
76 Jetzo war er allein. Er nahm die zaub'rische Feder,  
77 Zog an der Stirne schreckliche Runzeln, verkehrte die Augen,  
78 Und fing an mit tiefen Gedanken auf Reime zu sinnen.  
79 Dreimal schmiß er die Feder halb aufgefressen zur Erde,  
80 Dreimal beschwor er die Muse und seinen getreuesten Hübner.  
81 Endlich sprang er freudenvoll auf und las mit Entzücken  
82 Den erstaunenden Wänden die herrliche Grabschrift der Katze.  
83 Muse! dir ist nichts verhüllt, erzähle der Nachwelt die Grabschrift,  
84 Wenn dein freierer Vers nicht vor den Reimen zurückbebt.  
85 Also lautete sie:

86 Hier liegt ein Kater der schönsten Art,  
87 Der Cyper von Fräulein Rosauren zart.  
88 Zu seinen Ehr'n hat dieses gestellt  
89 Der Küster Martin Schinkenfeld.

90 Als er nunmehr auf Papier, mit Todtenköpfen geziert,  
91 Diese Reime gemalet und seine Perücke gekämmet,  
92 Ging er voll Hochmuth zum Schloß und überreichte Rosauren  
93 Feierlich seine Geburt mit krummem, scharrendem Fuße.  
94 Lächelnd nahm Rosaura die Grabschrift und sagte: Herr Küster,  
95 Dieses werde dem Cyper zu Ehren in Marmor geätzt,  
96 Als ein ewiges Denkmal sein frühes Grab zu bedecken.  
97 Ihm, dem Dichter, sollen zwei Lüneburgische Rosse,  
98 Welche, noch neu, im Silbergewölk die Nasen erheben,

99 Seine Mühe versüßen. So sprach sie, und schickte den Jäger  
100 Nach dem Steinmetz, welcher die Grabschrift mit künstlichem Griffel  
101 Auf den adrischen Marmor schrieb. Er liegt nun auf ewig  
102 Ueber der Gruft; der gefällige Fremde betrachtet ihn oftmals;  
103 Und der neugierige Wand'rer erzählt in fernen Provinzen  
104 Von dem redenden Stein. So steigt der Name des Cypers  
105 Zu den Sternen hinauf und reicht in die fernesten Zeiten.

(Textopus: Muse, lass' uns nunmehr aus unterirdischen Reichen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)